

# «Coming-out ist ein toller Schritt»

## Homosexualität Morgen findet der internationale Coming-out-Day statt

VON ELENA MANUEL

Im Sommer legte sich ein regenbogenfarbener Kundgebungs-Schleier über die Profile von Tausenden Facebook-Nutzern; die Amerikaner und Iren legalisierten die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare und letzte Woche outete sich ein Mitarbeiter des Vatikans. Zur Homosexualität bekunden sich täglich Unzählige. Für die mutigen Bekenner und all jene, die es noch werden wollen, findet seit 1988 der internationale Coming-out-Day jeweils am 11. Oktober statt. Der 24-jährige Roman Heggli hat zu diesem Anlass gemeinsam mit anderen Freiwilligen einen Info-Stand am Claraplatz in Basel aufgestellt. Wir haben ihn dort getroffen und wollten von ihm wissen, wieso es diesen Coming-out-Tag braucht.

### Wie wichtig ist der Coming-out-Day?

**Roman Heggli:** Es ist ein Tag, an dem wir daran erinnern, dass wir uns jeden Tag neu outen müssen. Ich habe zum Beispiel ein neues Studium angefangen. Da muss ich wieder von Neuem erklären, dass ich schwul bin. Mit unserem Info-Stand und dem Coming-out-Day wollen wir auch junge Menschen dazu motivieren, sich zu outen. Sie sollen wissen, dass es guttut, sich zu outen. Und sie sollen auch wissen, dass sie nicht alleine sind.

### Gibt es Junge, die um den Stand tigern, weggehen und wieder kommen, weil sie unsicher sind?

Den Stand haben wir ja erst gerade aufgebaut. Aber eine ähnliche Erfahrung habe ich beim Basler Jugendtreff Anyway für junge Homo-, Bi- und Transsexuelle - kurz: Queers genannt - gemacht. Ich habe dort Junge kennen gelernt, die mir gesagt haben, dass sie schon zweimal vor dem Haus gestanden haben, aber den Mut nicht fanden, hineinzukommen. Manche schreiben uns ein Mail und erkunden sich im Vorfeld. Dann schlagen wir ihnen vor, dass wir sie persönlich bei der Tramhaltestelle abholen. Darüber sind viele sehr froh.

### Fällt Frauen das Coming-out leichter als Männern?

Ich glaube nicht. Es geht bei beiden um das Eingeständnis, dass man anders ist. Das ist für viele Jugendliche ein schwieriger Schritt - aber auch ein toller, der stärker macht.

### Wem haben Sie das erste Mal gesagt, dass Sie schwul sind?

Einer guten Freundin an meinem 18. Geburtstag. Und dann wusste es in kurzer Zeit mein gesamter Freundeskreis. Ein



Der 24-jährige Roman Heggli engagiert sich für die Queer-Szene.

KEN

### ZUR PERSON

#### Roman Heggli

Der 24-Jährige wohnt in Basel und studiert Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften in Luzern. Er ist zudem verantwortlich für die Leitung der Zeitschrift «Milchbüechli» für junge Queers.

[www.comingoutday.ch](http://www.comingoutday.ch)  
[www.mibuli.ch](http://www.mibuli.ch)

Klassenkamerad hatte sich bereits vor mir geoutet - das hat es für mich leichter gemacht. Ich wusste, dass es nicht eine riesen Geschichte sein würde.

#### Warum erst mit 18?

Ich hatte diese Gedanken erst ein halbes Jahr zuvor zugelassen. Ich habe gemerkt, dass ich Männer toll finde. Aber eine Beziehung konnte ich mir damals trotzdem nicht vorstellen. Erst mit der Zeit wurde mir klar, dass ich schwul bin. Ich war natürlich auch unsicher und habe mich mit Fragen auseinandergesetzt, wie es wohl ist, nie eine eigene Familie haben zu

können. Obwohl, es gibt ja auch andere Familienformen als Vater-Mutter-Kind und das wäre ja heute durchaus möglich.

#### Haben Sie Ihr Coming-out auch schon bereut?

Nein. Ich habe nie eine negative Reaktion auf mein Outing bekommen und ich fühle mich heute viel freier als zuvor.

#### Auch nicht von der Familie?

Nein, gar nicht. Sie waren natürlich schon etwas geschockt. Das legte sich jedoch schnell.

#### Was hat sich seither verändert?

In diesen sechs Jahren ist Homosexualität viel präsenter geworden. Nicht nur privat, auch beruflich und politisch. Die Jugendlichen outen sich früher, Organisationen sind stärker geworden und politisch ist viel los.

#### Südafrika hat einen besseren Anti-Diskriminierungsschutz als die Schweiz und gleichgeschlechtliche Paare können heiraten und Kinder adoptieren – sind wir dermassen im Rückstand?

Es mag erstaunen, wie manche Länder fortschrittlich sind - zumindest in gesetzlicher Hinsicht. Das zeichnet sich aber nicht zwingend in der Gesellschaft ab. Jugendlichen nützt es beispielsweise nicht viel, wenn rechtlich alles geregelt ist; die Gesellschaft Schwul-Sein aber nicht akzeptiert. Dann ist ein Coming-out sehr schwierig. Für ungeoutete Jugendliche ist es ein Horror, wenn auf dem Pausenplatz *schwul* immer noch ein so populäres Schimpfwort ist.

#### Unterstützen Sie die Initiative «Ehe für alle» von den Grünliberalen?

Ich finde es eine legitime Forderung, dass gleichgeschlechtliche Paare heiraten dürfen. Als erstrebenswertes Ziel fasse ich diese Forderung aber trotzdem nicht auf. Die Ehe ist immer noch ein bürgerliches Konstrukt, bei der Monogamie und ewige Treue beschworen werden. Die Adoption ist mir viel wichtiger als die Ehe für alle. Wir können nämlich genauso gute Eltern sein. Unsere Aufgabe sehe ich vielmehr darin, diese Beziehungsmuster aufzubrechen. So, dass auch neue Formen möglich sind. Mein Ideal wäre es, die Eherechte auf verschiedene Partner zu verteilen.

#### Also so was wie eine Ehe zu dritt?

Ja, das sollte möglich sein. Damit dieser Diskurs über verschiedene Beziehungsmodelle auch in der Öffentlichkeit Platz findet, müssen wir aber noch vieles tun.